

Schwestern und Brüder -

*Es war einmal ein frommer Mann, der wollte schon in diesem Leben in den Himmel kommen.
Darum bemühte er sich ständig in guten Werken, in Frömmigkeit und der Selbstbeherrschung.
So stieg er auf der Stufenleiter der Vollkommenheit immer höher empor,
bis er eines Tages mit seinem Haupte in den Himmel ragte.
Aber er war sehr enttäuscht: Der Himmel war dunkel, leer und kalt.
Denn GOTT lag auf Erden in einer Krippe. - soweit Martin Luther.*

Es braucht keine Intellektuelle Höhenflüge, um Gott zu begegnen.
Im Kind in der Krippe wird Gottes fleischgewordene Liebe konkret, sie hat Hand und Fuß.
Kein Gott der Philosophen also, kein weltfernes Prinzip, kein blindes Schicksal, keine abstrakte Idee.
ER ist Mensch geworden in Fleisch und Blut, um unser menschliches Schicksal zu teilen.
Es sind nicht unsere menschlichen Anstrengungen, nicht wir schwingen uns auf zu Gott,
sondern ER selbst schenkt sich uns, er verwandelt uns und wir werden neu.
Gott nimmt uns ernst, stellt sich an unsere Seite, mit Freiheit und auf Augenhöhe.
taucht ein in seine Schöpfung. Trotzdem sind da einige Fragen zu klären.

Hat sich Gott in seiner Liebe nur verkleidet oder so getan, als ob?
Ist er am Ende nur scheinbar Mensch geworden, wurde dann aber, um nicht leiden zu müssen,
vor seinem Kreuzestod - so steht es etwa im Koran - in die himmlischen Sphären entrückt?
Oder hat Gott diesen Jesus von Nazareth nur als besonders guten Menschen adoptiert,
um ihm dann diesen Titel Sohn Gottes zu geben?
Oder hat er sich in drei Stufen geoffenbart, am Anfang der Zeit als Schöpfer,
dann als Mensch, und schließlich als Heiliger Geist?
Oder ist dieser Jesus am Ende doch, wenn er die Liebe so total gelebt hat, aber trotzdem
zur Schöpfung gehört, irgendwie etwas Besonderes, aber weder ganz Gott noch ganz Mensch?
Alle diese Positionen wurden in der alten Kirche diskutiert und wieder verworfen,
keine hatte genügend biblisches Fundament.

Theologisch durchgesetzt hat sich das Bekenntnis der vier großen alten Konzilien von Nizäa,
Konstantinopel, Ephesus und Chalzedon, das sich im großen Glaubensbekenntnis spiegelt:

*....und an den einen Herrn Jesus Christus,
Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott,
gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater.
Für uns und zu unserem Heil ist er vom Himmel herabgestiegen,
hat Fleisch angenommen aus der Jungfrau Maria und ist Mensch geworden...*

Er war Gott gleich, hat alles, was wir mit Macht, Weisheit, Herrlichkeit verbinden, zurückgelassen
und ist hinabgestiegen, wie Paulus sagt, eingetaucht in unser Menschsein, in unsere Geschichte,
um uns eben die göttliche Liebe nahezubringen, sodass wir diese immer tiefer verstehen,
ergreifen, an sie glauben und nachahmen.

Ausgangspunkt der Offenbarung ist Jesu Menschwerdung.

Jesus - ganz Gott und ganz Mensch, doch was bedeutet das?

Ganz Gott (durch die Liebe, weil Gott wesenhaft die Liebe ist) -

und ganz Mensch (mit allem, was unser Menschsein ausmacht, allen Lebensumständen, sozialer Einbettung in Kultur, Denken und Geschichte seiner Zeit, allen Gefühlen, Sexualität, körperlicher Schwäche, Leidensfähigkeit und Tod).

Göttliche und menschliche Natur sind in ihm vereinigt, *ungeteilt und ungetrennt*.

So besehen ist Gott nicht mehr rein transzendent (=jenseitig) zu denken, vielmehr nahbar, im Menschlichen erfahrbar - das ist der Unterschied zur griechischen Philosophie, dem Gottesbegriff der Aufklärung und den anderen Religionen. Hier könnte man auch theologisch weiter ausholen, in Richtung jener Gemeinschaft der Liebe Gottes in Vater, Sohn und hl. Geist. Auch das unterscheidet den christlichen Glauben vom anderen Sichtweisen und Theologien. Gott ist Gemeinschaft, er ist Beziehung, er teilt sich mit, in ihm ist die Liebe und das Leben.

Gottes Reich, das ist sein Projekt für unsere Welt, ist größer als die Kirche, an der heute so viele verzweifeln. Sein Projekt ist persönlich, und allumfassend zu gleich. ER spricht uns ganz menschlich an, nimmt uns die Angst, und zeigt uns persönlich Gottes Liebe. Diese Liebe zu empfangen, zu empfinden, zu teilen, weiterzugeben macht uns froh. ER lehrt uns, in dieser Welt in Freiheit und Verantwortung zu leben. Gerechtigkeit zu suchen, die Armen unserer Gesellschaft und unseres Planeten nicht mehr zu übersehen, niemand mehr auszugrenzen, die Würde von Mensch und Natur zu achten und verantwortungsvoll umzugehen mit der Schöpfung. Wer sich ihm anschließt, findet Sinn, Perspektive und Gemeinschaft. Gleichzeitig weist ER uns über dieses Leben hinaus und öffnet uns das Paradies.

Indem Gott Mensch wird, schlägt er sozusagen von sich aus die Brücke zu uns, Das ist das Revolutionäre schlechthin. Und es gibt keine menschliche Situation, die er nicht von innen heraus durchlebt hätte. Das ist unsere Herausforderung und unser Trost. Grund auch, das eigene Leben anzunehmen, auch mit all den Bruchstellen und Ungereimtheiten und es in dieser Welt mit Gott zu wagen.

Wenn wir den Weg Jesu weitergehen, wozu er uns einlädt, werden wir Freude und Liebe von Gott her erleben.

Und gleichzeitig herausgefordert sein, nach Gottes Willen zu fragen, Selbstbehauptung und Ichbezogenheit zu überwinden, und uns das Bekenntnis zu Jesus etwas kosten zu lassen.

Die Nachfolge Christi ist nicht leicht in einer Welt, die so anders tickt

Da werden auch wir angefochten sein - wie Jesus es war.

Doch gerade darin bleibt er uns nahe, und begleitet er uns.